

**Dresdner Woche, G. m. b. H. in Dresden.** — Handelsregister-Eintrag:

Auf Blatt 12106 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft Dresdner Woche, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Dezember 1909 abgeschlossen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Fortbetrieb des Verlages der Zeitschrift »Dresdner Woche«, verbunden mit einer Rechtsauskunftsstelle und einem Adressenbureau.

Das Stammkapital beträgt fünfundzwanzigtausend Mark.

Die Gesellschaft bestellt zwei Geschäftsführer. Jeder von ihnen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Zu Geschäftsführern sind bestellt der Syndikus Dr. jur. Carl Wilhelm Traugott Bierling in Dresden und der Kaufmann Carl Albert Hugo Schaaf in Dresden.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird weiter bekannt gemacht:

Die Gesellschafter, der Kaufmann Otto Bernhard Victor Schilla in Dresden, der Kaufmann Carl Albert Hugo Schaaf in Dresden und der Syndikus Dr. jur. Carl Wilhelm Traugott Bierling in Dresden, legen auf das Stammkapital in die Gesellschaft ein ihre Eigentums- und Verlagsrechte an der Zeitschrift »Dresdner Woche« dergestalt, daß der Verlag vom 1. Dezember 1909 als auf Rechnung der Gesellschaft geführt angesehen wird.

Diese Einlage wird zum Geldwerte von 25 000 M von der Gesellschaft angenommen, wovon 5000 M auf den Gesellschafter Schilla und je 10 000 M auf die Gesellschafter Schaaf und Dr. Bierling entfallen.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Dresden, den 11. Dezember 1909.

(gez.) Königliches Amtsgericht, Abteilung III.

(Leipziger Zeitung Nr. 289 vom 13. Dezember 1909.)

»Deutschland von heute.«\*) — Unter diesem Titel hat Dr. Fritz Berolzheimer in knappem Rahmen ein umfassendes »Kulturgemälde der deutschen Gegenwart« gegeben, das dazu dienen wird, im Auslande wie im Inlande für das gewaltige Kulturringen des neuen Deutschland Verständnis zu wecken. Falscher Beurteilung der Ausländer, die in ihm nichts als eine halbabsolutistische Militärmonarchie erblicken, und falscher Wertung auch bei Einheimischen, die im heutigen Deutschland nur den Industriestaat und die Weltmacht sehen, entgegenzuwirken, ist die Aufgabe, die der Verfasser sich gestellt hat.

Der Inhalt seines Buches umfaßt in sorgfältiger Gliederung jeder einzelnen fünf große Gruppen: Politik und Wirtschaft — Wissenschaft — Literatur und Presse — Bildende Kunst, Musik, Theater — Gesellschaft. In der Gruppe »Wissenschaft« begegnen wir gern einer dankenswerten Würdigung der fleißigen Kulturarbeit des deutschen Verlegers und des deutschen Sortimenters. Herr Dr. Berolzheimer spricht sich an dieser Stelle sehr anerkennend über diese wichtigen »Kulturträger« aus. Wir geben die bezügliche Stelle nachstehend im Wortlaut:

»Nach all dem darf man wohl ohne Übertreibung sagen, daß Deutschland auch heute noch mit dem wissenschaftlichen Betrieb, was die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Forschung betrifft, an der Spitze der Kulturländer steht. Vor allem in der Detailarbeit überragt die deutsche Forschung zweifellos auf fast allen Gebieten ganz wesentlich jene anderer Länder.

»Diese Leistungen werden aber nur dadurch ermöglicht, daß sich der deutsche Verleger von je in innige Fühlung mit der Wissenschaft gesetzt hat, ihre Bestrebungen mit Rat und Tat, vielfach auch mit nicht unerheblichen materiellen Opfern stützt und fördert. Eine wertvolle Eigenart des deutschen Verlegers besteht auch darin, daß er selbst durch Anregungen befruchtend auf die Wissenschaft wirkt. So ist manches große Unternehmen seiner

\*) Deutschland von heute. Kulturgemälde der deutschen Gegenwart von Dr. Fritz Berolzheimer. 2., unveränderte Auflage. 8°. XV, 444 S. Berlin und Leipzig 1910, Dr. Walther Rothschild. Geb.

Initiative zu danken (Mommensens Römische Geschichte; die Konversationslexika; das Handwörterbuch der Staatswissenschaften; der Toussaint-Langenscheidt usw.).

»Unter den Kulturfaktoren der deutschen Gegenwart ist deshalb der deutsche Verleger mit an erster Stelle zu benennen. Es seien — um nur einige der Bedeutsamsten herauszugreifen — B. G. Teubner (Leipzig), Gustav Fischer (Jena), F. A. Brockhaus (Leipzig) erwähnt; dann der ausgezeichnete Dr. de Gruyter (Hauptinhaber der Verlagsfirmen Georg Reimer, Karl J. Trübner und J. Guttentag, Berlin), Dunder & Humblot (Leipzig), Carl Heymann (Berlin), Carl Winter (Heidelberg), Veit & Comp. (Leipzig), endlich Cotta, die Deutsche Verlagsanstalt und Ferdinand Enke in Stuttgart u. a. m.

»Ihre wertvolle Ergänzung finden die Leistungen des deutschen Verlegers im deutschen Sortiment, der an liebevollem Verständnis für gediegene wissenschaftliche wie auch schöne Literatur, vielseitiger Bildung, rastloser Energie und geschäftlicher Tüchtigkeit seinesgleichen im Auslande nicht findet. Die Kulturtätigkeit des deutschen Sortimenters verdient um so größere Anerkennung, als er infolge der literarischen Überproduktion — in Deutschland allein erscheinen jährlich über 30 000 neue Verlagsobjekte, die sachgemäß vertrieben werden sollen — und auch aus anderen Gründen in der Neuzeit nicht eben auf Rosen gebettet ist, vielmehr wirtschaftlich schwer zu kämpfen hat.«

**Bilder versteigerung in London.** — Am 11. d. M. fand bei Christie in London die Versteigerung der Familienbildnisse im früheren Besitz des verstorbenen Carl von Sheffield statt, die sich zu einem der größten Ereignisse auf dem diesjährigen Kunstmarkt gestaltete. Die Sammlung war ungemein reich an hervorragenden Bildnissen, weil anscheinend fast jedes weibliche Familienmitglied, das durch Heirat in die Familie des Grafen von Sheffield gekommen war, seine Ahnenbilder oder wenigstens einen Teil davon mitgebracht hatte. Den höchsten Preis erzielte ein Bild Hoppners, Anna, die dritte Frau des ersten Carl von Sheffield, in einer Landschaft mit weißem Gewand und blauem Haarband darstellend, das der Künstler zu ihrer Hochzeit im Jahre 1798 hergestellt hatte; es wurde mit 500 Guineen angeboten und von der Firma Agnew um 2800 Guineen erworben. Ein anderes Bildnis von Hoppner, das den Generalpostmeister Carl von Chichester im blauen Rock darstellte, aus dem Jahre 1807, brachte es nur auf 180 Guineen (Wallis). Von Reynolds waren drei Gemälde vorhanden, darunter das aus dem Jahre 1788 stammende bekannte Bildnis des John Baker Holroyd, ersten Carls von Sheffield, des Freundes des Geschichtschreibers Gibbon, für das der Künstler damals den ungewöhnlich hohen Preis von 50 Guineen erhielt; es wurde um 850 Guineen von Mr. Asher Wertheimer erworben. Ein zweiter Reynolds aus den Jahren 1759—60, Miß Faure in blauem Kleid mit Zobel darstellend (Schulterstück), fiel um 520 Guineen an Mr. Sully, ein drittes, Bildnis Fredericks, des zweiten Carls von Guilford, in roter Kleidung mit Band und Stern des Hosenbandordens, um 205 Guineen an Mr. Buttery. Von Bedeutung waren auch zwei bisher völlig unbekannte Komneys; der eine, ebenfalls ein Bildnis des ersten Carls von Sheffield, in rotem Rock, grüner Weste und Puderhaar, vermutlich vom Jahre 1776, fiel um 500 Guineen an die Firma Agnew, während das zweite Bild, George, den dritten Carl von Sheffield in rotem Rock, weißer Weste und Kniehosen darstellend, um 620 Guineen von Mr. A. Wertheimer erworben wurde.

Auch Vorläufer und Zeitgenossen Reynolds' waren zahlreich vertreten und erzielten gute Preise. So brachte es Hideos großes Bild des ersten Carl von Sheffield mit dem hinter ihm befindlichen Obersten Ridley, aus dem Jahre 1766, auf 155 Guineen (Mr. Baker), ein Bild von F. Cotes, die erste Frau des ersten Carl von Sheffield darstellend, auf 470 Guineen (derselbe). Von Hudson waren zwei sehr interessante Bildnisse vorhanden, nämlich Edward Gibbon, der Vater des Geschichtschreibers, und seine Gattin, die um je 60 Guineen an die Firma Agnew und Mr. Leggatt fielen. Ein bekanntes Bildnis von Angelika Kauffmann, gleichfalls den ersten Carl von Sheffield darstellend, das 1779 von J. R. Smith gestochen wurde, erzielte 165 Guineen (Coste), ein Ramsay, Bildnis der Gräfin Anna von Guilford in violetter Gewand, 270 Guineen (Colnaghi & Co.).